

d



Paulo Coelho
Der Weg
des Bogens

Mit Zeichnungen von
Christoph Niemann

Aus dem Brasilianischen
von Maralde Meyer-Minnemann

Diogenes

Titel der 2003/2011 erschienenen Originalausgabe:

›O caminho do arco‹

Copyright © 2003 by Paulo Coelho

Mit freundlicher Genehmigung von

Sant Jordi Asociados, Barcelona, Spanien

Alle Rechte vorbehalten

Paulo Coelho: www.paulocoelhoblog.com

Covermotiv: Zeichnung von

Christoph Niemann

Erste deutsche Buchausgabe

Alle deutschen Rechte vorbehalten

Copyright © 2017

Diogenes Verlag AG Zürich

www.diogenes.ch

800/17/852/1

ISBN 978 3 257 06948 8

Inhalt

PROLOG

Tsetsuyas Geschichte	
oder der Besuch des Fremden	13

DER WEG DES BOGENS

Die Verbündeten	31
Der Bogen	45
Der Pfeil	51
Das Ziel	57
Die Haltung	67
Wie man den Pfeil hält	75
Wie man den Bogen hält	83
Wie man die Sehne spannt	89
Der Blick auf das Ziel	97
Der Augenblick des Abschusses	105
Die Wiederholung	113
Der Flug des Pfeils	123

PROLOG

Tsetsuyas Geschichte oder
der Besuch des Fremden



Tsetsuya?«

Der Junge blickte den Fremden ganz erstaunt an.

»Tsetsuya soll ein berühmter Bogenschütze sein? Niemand in unserer Stadt hat ihn je mit einem Bogen gesehen. Wir kennen ihn alle nur als Tischler.«

Der Fremde ließ aber nicht locker. »Vielleicht hat er ja das Bogenschießen inzwischen aufgegeben, den Mut verloren, was weiß ich. Doch dann verdient er es auch nicht mehr, als der beste Bogenschütze des Landes zu gelten. Aus diesem Grunde habe ich die lange Reise auf mich genommen: um ihn herauszufordern und ihm den Ruhm zu nehmen, den er dann nicht mehr verdient.«

Der Junge merkte, dass es zwecklos war zu streiten. Da brachte er besser den Fremden zum Tischler, damit der sich selbst davon überzeugen konnte, dass er sich irrte.

Tsetsuya arbeitete in der Werkstatt, die im hinteren Teil seines Hauses lag. Als er Schritte hörte, wandte er den Kopf, um zu sehen, wer gekommen war. Beim Anblick der langen Wickelhülle, die der Fremde über der Schulter trug, gefror sein Lächeln.

»Es ist genau, was Ihr denkt«, sagte der Fremde, als er über die Schwelle trat. »Ich bin nicht hierhergekommen, um den Mann zu demütigen, der schon zu Lebzeiten eine Legende geworden ist. Ich möchte nur beweisen, dass es mir nach vielen Jahren der Übung gelungen ist, Vollkommenheit zu erreichen.«

Tsetsuya schickte sich an, seine Arbeit wiederaufzunehmen: Er war gerade dabei, Beine für einen Tisch herzustellen.

Der Fremde aber fuhr fort: »Ein Mann, der das Vorbild einer ganzen Generation gewesen ist, kann nicht wie Ihr einfach so verschwinden. Ich habe Eure Lehren befolgt, habe versucht, den Weg des Bogens zu achten. Deshalb habe ich verdient, dass Ihr Euch mit mir messt. Wenn Ihr dies tut, werde ich wieder gehen und niemandem sagen, wo sich der größte aller Meister aufhält.«

Der Fremde entnahm der Wickelhülle einen langen, aus lackiertem Bambus gefertigten Bogen, dessen Griff mehrere Handbreit unterhalb der Mitte angebracht war. Er verbeugte sich vor Tsetsuya, ging dann in den Garten und verbeugte sich dort erneut, zu einer bestimmten Stelle hin. Dann zog er einen mit Adlerfedern bestückten Pfeil heraus, stellte die Füße so hin, dass er einen sicheren Stand für seinen Schuss hatte. Er hob den Bogen mit einer Hand vor das Gesicht und legte mit der anderen den Pfeil an den Bogen.

Der Junge schaute mit einer Mischung aus Freude und Verblüffung zu. Tsetsuya hatte seine Arbeit unterbrochen und schaute dem Fremden ebenfalls neugierig zu.

Während der Pfeil bereits an der Sehne lag, zog der Mann den Bogen etwas zur Brust hin. Er hob ihn so an, dass der Pfeil über dem Kopf war. Dann öffnete er den Bogen, indem er die Hände senkte.

Als der Pfeil die Höhe seines Gesichtes erreichte, war der Bogen bereits im vollen Auszug. Einen Augenblick lang, der eine Ewigkeit zu dauern schien, verharrten Schütze und

Bogen bewegungslos. Der Junge schaute zu der Stelle hin, in die der Pfeil wies, konnte aber nichts erkennen.

Plötzlich löste sich die Sehne von der Hand, der Arm wurde zurückgezogen, der Bogen beschrieb in der anderen Hand eine schnelle Drehung, und der Pfeil verschwand aus dem Gesichtsfeld des Schützen, um in der Ferne wiederaufzutauchen.

»Geh und hole ihn«, sagte Tsetsuya.

Der Junge kam mit dem Pfeil zurück: Dieser hatte eine Kirsche durchbohrt, die in vierzig Metern Entfernung auf dem Boden gelegen hatte.

Tsetsuya verbeugte sich vor dem Bogenschützen. Dann holte er aus einer Ecke seiner Tischlerwerkstatt ein feines, sanft geschwungenes Stück Holz, das mit einem langen Lederband umwickelt war. Langsam wickelte er das Band ab, und zum Vorschein kam ein Bogen, ähnlich wie der des Fremden, nur wirkte er sehr viel abgenutzter.

»Ich habe keine Pfeile, ich werde einen von Euren nehmen müssen. Ich werde tun, worum

Ihr mich gebeten habt, doch dafür müsst Ihr Euer Versprechen halten und niemandem verraten, in welchem Dorf ich lebe. Wenn Euch jemand nach mir fragt, sagt Ihr, dass Ihr bis ans Ende der Welt gegangen seid, um mich zu finden, und schließlich erfahren musstet, dass ich zwei Tage zuvor an einem Schlangenbiss gestorben sei.«

Der Fremde nickte und reichte ihm einen seiner Pfeile.

Tsetsuya stützte ein Ende des langen Bambusbogens an der Wand ab und spannte unter großer Kraftanstrengung die Sehne ein. Dann ging er wortlos hinaus, in die Richtung der Berge.

Der Fremde und der Junge begleiteten ihn. Sie wanderten eine Stunde lang, bis sie zu einer engen Schlucht gelangten, durch die ein reißender Bach floss: Man konnte nur über eine fast verrottete Seilbrücke auf die andere Seite gelangen.

Tsetsuya ging ruhig bis in die Mitte der gefährlich schaukelnden Brücke, verbeugte sich vor einem außerhalb ihres Gesichtsfeldes liegenden Ziel auf der anderen Seite, öffnete den





Bogen so, wie es der Fremde gemacht hatte, hob den Bogen an, senkte ihn zur Brust und schoss den Pfeil ab.

Der Junge und der Fremde sahen, dass ein reifer Pfirsich, der sich in zwanzig Metern Entfernung befand, vom Pfeil durchbohrt worden war.

»Ihr habt eine Kirsche getroffen, ich habe einen Pfirsich getroffen«, sagte Tsetsuya, während er ans sichere Ufer zurückkehrte. »Die Kirsche ist kleiner. Ihr habt Euer Ziel auf vierzig Meter Entfernung getroffen, und meines befand sich nur halb so weit entfernt. Geht auf die Brücke und tut es mir nach.«

Ängstlich ging der Fremde bis zur Mitte der halbverrotteten Brücke und starrte dabei in die Schlucht unter seinen Füßen. Er führte das Ritual des Bogenspannens durch, zielte auf den Pfirsichbaum, aber der Pfeil flog weit daran vorbei.

Bleich kehrte er ans Ufer zurück.

»Ihr besitzt Geschicklichkeit, habt Würde, habt Haltung«, sagte Tsetsuya. »Ihr beherrscht die Technik und den Bogen, aber nicht Euren Geist.

Ihr könnt schießen, wenn die Bedingungen günstig sind, doch wenn Ihr Euch auf gefährlichem Terrain befindet, gelingt es Euch nicht, das Ziel zu treffen. Ein Bogenschütze aber kann sein Schlachtfeld nicht immer selber wählen. Daher solltet Ihr weiter üben – und macht Euch auf ungünstige Bedingungen gefasst!

Setzt den Weg des Bogens fort, denn er ist der Weg des Lebens. Lernt jedoch, dass zielsicheres Schießen mit korrekter Haltung etwas ganz anderes ist als ein Schuss, der mit Frieden in der Seele abgegeben wird.«

Der Fremde verbeugte sich noch einmal tief, wickelte Bogen und Pfeile in die Hülle und ging davon.

Auf dem Rückweg triumphierte der Junge.

»Ihr habt ihn gedemütigt, Tsetsuya! Ihr müsst wirklich der Beste von allen sein!«

»Wir sollten Menschen niemals beurteilen, bevor wir sie angehört und gelernt haben, sie zu respektieren. Der Fremde ist ein guter Mensch: Er hat mich weder gedemütigt, noch hat er versucht, mir seine Überlegenheit zu beweisen, obwohl es vielleicht den Anschein haben

mochte. Er wollte seine Kunst zeigen und sie anerkannt sehen, auch wenn es so wirkte, als würde er mich herausfordern.

Zudem gehört es zum Weg des Bogens, sich hin und wieder unerwarteten Herausforderungen zu stellen, und genau dies hat mir der Fremde heute ermöglicht.«

»Er hat gesagt, Ihr seid der Beste von allen, und ich wusste nicht einmal, dass Ihr ein Meister des Bogenschießens seid. Wenn es stimmt, warum arbeitet Ihr dann in einer Tischlerei?«

»Weil der Weg des Bogens für alles gut ist und es mein Traum war, mit Holz zu arbeiten. Zudem braucht ein Schütze, der diesem Weg folgt, keinen Bogen, keinen Pfeil und auch keine Zielscheibe.«

»Hier im Dorf passiert nie etwas Aufregendes, und plötzlich erfahre ich, dass mitten unter uns ein Meister einer Kunst lebt, für die sich kaum noch jemand interessiert«, sagte der Junge mit leuchtenden Augen. »Was ist der ›Weg des Bogens‹? Könnt Ihr ihn mich lehren?«

»Ihn lehren ist nicht schwer. Das kann ich in weniger als einer halben Stunde tun, während wir zurück ins Dorf gehen. Schwierig ist es,

jeden Tag zu üben, bis man die nötige Meisterschaft erreicht hat.«

Der Junge blickte ihn bittend an. Tsetsuya aber schritt fast eine halbe Stunde lang schweigend aus. Als er endlich zu sprechen anfang, klang seine Stimme plötzlich viel jünger:

»Ich bin zufrieden mit dem heutigen Tag. Denn indem ich mich mit dem Fremden maß, habe ich einem Mann die Ehre erwiesen, der mir vor vielen Jahren das Leben gerettet hat. Aus diesem Grunde werde ich dir alle notwendigen Regeln sagen, mehr kann ich nicht tun. Wenn du begreifst, was ich sage, kannst du diese Lehren anwenden, wann immer du willst.

Du hast mich gerade Meister genannt. Was ist ein Meister? Nun, ich werde es dir sagen: Ein Meister ist nicht derjenige, der etwas lehrt, sondern jemand, der seinen Schüler dazu anregt, sein Bestes zu geben, um ein Wissen zu entdecken, das er bereits in seiner Seele trägt.«

Und während sie weiter vom Berg herabstiegen, erklärte Tsetsuya den Weg des Bogens.



